

Umbaureportage – Ein 300 Jahre altes Bauernhaus wird zum Wohnhaus für drei Parteien.

Die gebaute Collage

Schafe weiden um die Ecke, eine Katze streift durch ihr Revier: Mitten in Uerzlikon, westlich der Gemeinde Kappel am Albis, steht ein knapp 300 Jahre altes Wohnhaus

ANDREA ESCHBACH
Journalistin

mit Scheune. Uerzlikon gehörte einst als Hofriedung zum Kloster Kappel. Der Weiler wird im regionalen Richtplan zu den ländlich-traditionellen Siedlungen gezählt, die kulturhistorisch bedeutsam sind und einen Grossteil der «Ämtler Identität» ausmachen. Das heisst, wer hier Bauvorhaben realisieren will, muss mit strengen Vorgaben rechnen.

Das Bauernhaus an der Alten Kappelerstrasse ist heute ein veritables Schmuckstück. Das sah 2011 noch ganz anders aus. Damals stand das Haus kurz vor dem Abriss. Glücklicherweise intervenierte das Kantonale Raumplanungsamt. Die Gemeinde Kappel am Albis bestellte daraufhin eine Gutachterin. Sie schätzte das Haus als Schutzobjekt von kommunaler Bedeutung ein. Dank einer weiteren glücklichen Fügung kauften Margrit und Moritz Häberling, die in Uerzlikon eine renommierte Kunstschmiede betreiben, das Haus. Die neue Bauherrschafft schloss mit der Gemeinde ei-

nen Schutzvertrag ab. In diesem wurde festgeschrieben, dass Grundrissstruktur, Holzskelett, Fachwerk und Dachstuhl erhalten werden müssen.

Den Charakter des Hauses erhalten

Den Auftrag der Bauherrschafft zum Umbau und zur Sanierung des Gebäudes bekam Andreas Pizza im Jahr 2011. «Das Gebäude war in einem sehr schlechten Zustand», erinnert sich der junge Architekt. Die Statik und die Substanz waren marode, was grössere Eingriffe nötig machte. Unter anderem war der talseitige Untergrund so instabil, dass das Haus neu unterfangen werden musste. Eine grosse Herausforderung war auch die Unterkellerung des Gebäudes. Das ganze Haus musste mit Stahlträgern und Hydraulik angehoben werden. Während sechs Jahren wurde immer wieder am denkmalgeschützten Haus gearbeitet. «Die Bauherrschafft wünschte sich zeitgemässe Wohnungen, die dennoch die Typologie des Hauses berücksichtigen», erklärt Andreas Pizza. Das Resultat sind drei Wohnungen mit ganz unterschiedlichen Charakteren: Eine grosse Wohnung befindet sich im ursprünglichen Wohnteil des Hauses. Das ganze Innere der Wohnung wurde auf historische Weise rekonstruiert. Die kleinere Wohnung liegt im

«Das Gebäude war in einem sehr schlechten Zustand.»

ehemaligen Wirtschaftsteil, dessen Holzständerkonstruktion erneuert wurde. Und die dritte Wohnung erstreckt sich über das Dachgeschoss und wird über ein eigenes Treppenhaus mit Stahlterasse erschlossen. Insgesamt erhöhte sich die Wohnfläche von 124 auf 430 Quadratmeter.

«Mehr Licht» war das grosse Thema des Umbaus. Im ehemals dunklen Estrich ist die neue, zum Grossteil verglaste Giebelwand aus Metallfenstern heute eine lichtdurchlässige Fläche. Die ganze Front ist mit unbehandelten Lochblechen



Schutzobjekt von kommunaler Bedeutung: Das 300-jährige Haus im Weiler Uerzlikon kombiniert heute auf charmante Art und Weise das Alte mit dem Neuen.

«Mehr Licht ins Haus zu bringen, war das grosse Thema dieses Umbaus.»

verkleidet. «Nachts wechselt das Gesicht des Hauses, der Giebel erstrahlt von innen heraus», sagt Pizza. Auch die schmalen, langgezogenen Schlepplgauben bringen Licht ins Innere der loftartigen Dachwoh-

Architekt. Bei der Auswahl der Materialien wählten Architekt und Bauherr Fichte und Eiche im historischen Teil und unbehandelte Weisstanne für den Wirtschaftsteil. Auch das Metall blieb unbehandelt, natürliche Verwitterung ist erwünscht, verleiht sie dem Haus doch Patina. «Die Natur gibt dem Haus die Farben», sagt der Bauherr Moritz Häberling. Auch im Innern wurde grossen Wert auf Natürlichkeit gelegt: Die Wände im ehemaligen Wohnbereich aus Fachwerk und Strickbau sind mit Zellulose gedämmt. Im Innern kamen Materialien und Techniken zum Einsatz, die heute kaum mehr gebräuchlich sind: Die Holzriemenböden stammen von lokalen Bäumen, Kalkputz und ein Anstrich mit Kaseinfarben sorgen für eine angenehme Raumwirkung.

«Bewährte Handwerkskunst machte das Haus flügge für das 21. Jahrhundert», erklärt die denkmalpflegerische Baubegleitung Annegret Diethelm. Alt und Neu fügen sich in diesem Umbau zu einem harmonischen Ganzen.

WEITERE INFOS

Weitere Informationen zum Umbau finden Sie auf der Website des Architekten unter:
www.andreaspizza.ch



Ehemaliger Estrich: Durch die neue verglaste Giebelwand aus Metallfenstern dringt heute viel Licht in den Raum.



Eine ursprüngliche Holzstrickwand als Hintergrund im modernen Bad.



Der loftartige Innenraum des Dachgeschosses zeigt sich hell und freundlich. Die Dachwohnung ist über ein eigenes Treppenhaus mit Stahlterasse erschlossen (Bild rechts).



In der Nacht erstrahlt der Giebel.



Leicht – und fast wie Körbe ans Haus gesetzt – wirken die beiden neuen Balkons. Der untere ist mit einem barocken Geländer geschmückt.



Die Küche der grossen Wohnung.



Die Schlepplgauben bringen viel Licht.



BILDER AUREL MARTIN

nung. Fenster setzte der Architekt dort, wo sie gebraucht werden. So bringen in der kleinen Wohnung unterschiedlich grosse, asymmetrisch verteilte Fenster Licht in die Räume.

Patchwork von Alt und Neu

Zwei Balkons wurden leicht wie Körbe an das Haus gesetzt, jederzeit wieder spurlos entfernbar. Hier kam das Know-how von Kunstschmied Moritz Häberling zum Einsatz: Den Balkon im Erdgeschoss zierte beispielsweise ein barockes Geländer aus der grossen Sammlung des Bauherrn.

Das Gebäude wirkt von jeder Seite anders: «Ein Patchwork», sagt der

REKLAME

0,90%
statt 1,16% für 10 Jahre fest*

10 Jahre fest
unter 1 Prozent:
Handeln Sie jetzt!

Stand: 11.6.19, Neukundenangebot gültig für Eigenheime und Mehrfamilienhäuser
*Durchschnittszins von über 40 Anbietern

HEV Hypothek

Erfahren Sie mehr unter
hev-hypothek.ch oder 044 560 93 33